

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 8 (1894)

240 (14.10.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-217770](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-217770)

Norddeutsches Volksblatt.

421

Organ für Vertretung der Interessen
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Verkaufspreis täglich
mit Einschluß der Tage nach Sonn-
und gesetzlichen Feiertagen.
Jahrespreis die vierzehntägige Seite 10 A
bei Wiederholungen Rabatt.
Vertheilungsbüro Nr. 4898.

Abonnement
bei Vorauszahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . . 2,10
für 2 Monate . . . 1,40
für 1 Monat . . . 0,70
incl. Postgebühren.

Interessent-Nummern für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 240.

Bant, Sonntag den 14. Oktober 1894.

8. Jahrgang.

Erstes Blatt.

„Unterthanen“.

In den ordnungspolitischen Erörterungen, mit denen die „gutgesinnte“ Presse anlässlich der jüngsten Kaiserreden nun schon etliche Wochen hindurch ihre Leser erfreut, wird auffallend häufig das Wort „Unterthanen“ gebraucht. Es heißt: der Kaiser habe „alle seine Unterthanen“ aufgerufen zum Kampf für Religion, Sitte und Ordnung; er habe einen Appell an die „Unterthanentreue“ gerichtet und was dergleichen Nebenarten mehr sind.

Offenbar haben wir es hier mit dem Versuch der systematischen Einschmähung eines Begriffes zu thun, welcher unvereinbar ist mit den geltenden staatsrechtlichen Begriffen. Wir haben bis jetzt gemartet, ob nicht wenigstens ein liberales Blatt dazu Stellung nehmen werde. Das ist nicht geschehen, obwohl dieser Versuch gerade gegen eine der wichtigsten politischen Errungenschaften des Liberalismus, gegen den in den Verfassungen anerkannten Begriff der staatsbürgerlichen Würde sich richtet.

Und so wollen wir denn das Unrige thun, diesen Begriff und seine Konsequenzen vor der Verhöhnung durch den Socialismus zu bewahren.

Das in früheren Zeiten absolute Herrscher „von Gottes Gnaden“ die einzelnen Volksglieder als „Unterthanen“ erachteten und behandeln konnten, war eine Annahme, die allerdings auf ein sogenanntes „positives Recht“ sich stützte, aber trotzdem, und obwohl mit allen Mitteln der Gewalt bis zum äußersten verteidigt, der Lehre von der Volks-Souveränität weichen mußte. Die Zeiten sind längst vorüber, wo ein König, wie Jakob I. von England, in seiner Tyronei von Jahre 1609 sagen konnte: „Sie (die Könige) schaffen und vernichten ihre Unterthanen, gebieten über Leben und Tod, richten in allen Sachen, selber Niemand verantwortlich als Gott. Sie können mit ihren Unterthanen handeln als mit Schachpuppen, das Volk wie eine Münze erheben und herabsetzen.“ Längst ist solchem Wahnwitz das Hochmuths gegenüber die Lehre von der Volks-Souveränität so weit durchgedrungen, daß Alle, die das Volk bilden, als Staatsbürger gelten, ausgestattet mit bestimmten Rechten, und daß die Staatsgewalt den von der Volksovertrittung geschaffenen Gesetzen unterworfen ist. Vor dem beständ das Volk als Gegenstand zur Staatsgewalt als Unterthanen, es war Objekt dieser Gewalt; — im konstitutionellen Staatwesen aber bedenken sich die Begriffe Staat und Volk und das Volk besteht aus Bürgern. Auch die Monarchen sind, wie alle anderen Staatsbürger, dem Gesetz zu gehorchen verpflichtet; sie stehen nicht über dem Gesetz. Wenn nun gewisse „Patrioten“ in verächtlicher Liebesnarrerei nach oben, um das „monarchische Gefühl“ zu häufen, gegenwärtig in förmlich demagogischer Weise sich erdreisten, das Volk an seine „Unterthanen“-Pflichten gegenüber einem Monarchen zu erinnern, so ist das ein tendenziöses Spiel mit leeren Phrasen.

„Il n'y a plus de sujets“, — es giebt keine Unterthanen mehr, — so wurde nach dem Zusammenbruch des Absolutismus in Frankreich gesagt. Bald darauf entwickelte im absoluten Staate Preußen Johann Gottlieb Fichte seine Bürgerrechts-Ideen. „Nur die Menschheit“ — sagte er — „ist Quell der Rechte und Pflichten. Wenn man nichts bindet, als daß überhaupt ein Rechtszustand ist, der ist eben Bürger. Wenn noch etwas Anderes bindet, und dies kann nur die Gewalt sein, der ist Unterthan, unterworfen der stets über ihn brütenden, selbst außer dem gleichen Gesetze stehenden Gewalt.“

„Man hört wohl von Theologen sagen, es sei Gottes Wille, den Fürsten zu gehorchen. Dem Rechte wohl . . . Es ist des Teufels positiver Wille, Gottes nur zulassen, damit wir uns befreien.“ — „Der Angelobungseid der Unterthanen ist allerdings ein wohlbedachtes Verbrechen. Aber der Mensch kann nichts versprechen, er kann sich in nichts binden, was gegen seine Bestimmung ist. Versprechen der Sacerdote ist durchaus widerrechtlich.“

„Die Treue gegen einen Herrn (Unterthanentreue) ist Tugend des Hundes.“ Weiter wendet sich Fichte gegen die unbillbare Angewohnung, fortwährend von Unterthanen zu sprechen und den Herrscher vor dem Vaterlande zu setzen, als ob er selbst kein Vaterland hätte.“ Dazu bemerkt er: „Im Vorbeigehen gesagt: Unterthanen sind wir Alle mittham des göttlichen Willens, im Sittengesetz sich ausprechend, und das ist unsere Ehre und Würde. Und der glänzendste Herrscher kann sich keine größere Ehre erwerben, als daß er sich zum Unterthanen bekennt im göttlichen Reiche. Daher kein Individuum glauben darf,

andere ihm gleiche Menschen müßten unterthan sein seinem persönlichen Willen; denn dadurch würde er sich selbst zu einem Gotte machen.“

Der große Denker weiß den Deutschen als Aufgabe im ewigen Weltplane die zu: „Darsustellen ein wehrhaftes Reich des Rechtes, wie es noch nie in der Welt erschienen ist, in aller der Begeisterung für Freiheit des Bürgers, die wir in der alten Welt erblickten, ohne Aufopferung der Mehrzahl der Menschen als Skaven; für Freiheit, gegründet auf Gleichheit alles dessen, was Menschenanständig trägt.“

Doch hören wir einige andere, und zwar konservative ältere Staatsrechtslehrer. Zachariae will den Satz: „es giebt keine Unterthanen“, so weit gelten lassen, „als damit einem krassen Legitimitäts- und Patrimonialitäts-Prinzip gegenüber bezeichnet wird, daß man nicht einem absoluten Herrn unterthan, sondern innerhalb der gesetzlichen Grenzen ein freies, selbstberechtigtes Glied des Gemeinwehens sei.“

Auch Jöppel erklärt: Rücksicht auf die Rechte des Volkes erheischt, statt des Wortes „Unterthan“ das Wort Staatsbürger zu setzen.

Ein anderer konservativer Rechtslehrer, v. Marj, möchte den Ausdruck „Unterthan“ allerdings auf ethischem Gebiete, im kirchlichen Leben als „Korrelat zu demselben Obrigkeit“ gelten lassen, aber, fügt er hinzu: „für das politische Leben unseres Volkes ist er, wie scharfsinnig auch unsere Publizisten zwischen Staats- und Erbunterthanigkeit differenzieren wollen, ebenso unmöglich geworden wie das kleinfürstliche Landesvaterthum, das ihn auszunutzen verstand.“

Die Gesetze des vormaligen Deutschen Bundes sprechen nur von „Unterthanen“. Die von der Frankfurter Nationalversammlung beschlossene, am 28. März 1849 urkundlich veröffentlichte Verfassung des Deutschen Reiches konstruirte den Begriff des deutschen Reichsbürgerrechts und kannte im Uebrigen nicht Unterthanen, sondern Staatsangehörige. Der Kaiser sollte beim Regierungsantritt schwören: die Rechte des Volkes zu schützen.

Auch die noch geltende preussische Verfassung kennt keine „Unterthanen“; sie redet von den „staatsbürgerlichen Rechten aller Preußen“, weist dem Könige die vorzuziehende Gewalt zu und verpflichtet ihn, beim Regierungsantritt das eidliche Gelöbniß abzulegen: in Uebereinstimmung mit der Verfassung und den Gesetzen zu regieren.

Wo kommen da nun plötzlich die „Unterthanen“ des preussischen Königs und deutschen Kaisers her? Auch der Reichsverfassung, wie überhaupt der Reichsgesetzgebung, ist der Ausdruck „Unterthan“ völlig fremd geblieben. Derselbe wird im Art. 3 allerdings einmal gebraucht, aber nur in Klammer als Erläuterung zu dem Worte „Angehörige“ eines Bundesstaates, neben dem Worte Staatsbürger.

In den gelezgebenden Körperchaften ist über das Wort „Unterthan“ oft gestritten worden. Im preussischen Abgeordnetenhaus erklärte am 8. März 1861 Waldeck gegen Vants: wenn eine Verfassung die wichtigsten Rechte der Staatsgewalt nicht mehr dem Könige allein zuspreche, sondern dieselben auf verschiedene Faktoren vertheile, sei es juristisch unrichtig, weiterhin von „Unterthanen“ zu sprechen; insbesondere widerstreite dieser Ausdruck dem Wortlaute der Verfassung. Ausführlich wurde die Frage bei der Beratung über den „Gesetzesentwurf, betreffend den Erwerb und den Verlust der Eigenschaft als preussischer Unterthan“, erörtert. Das Abgeordnetenhaus beschloß am 18. Februar 1869, den Ausdruck „preussischer Unterthan“ in „Preuße“ zu verandern, weil der erstere für den Rechtsstaat nicht sachgemäß sei.

Das noch in feudalen Anschauungen lebende Herrenhaus stellte jedoch den Ausdruck „preussischer Unterthan“ wieder her, und daran scheiterte das ganze Gesetz.

Nach dem Beschluß des Herrenhauses veröffentlichte Adolf Eppler am 18. März 1869 eine Abhandlung: „Zur Unterthanenfrage“. Er erinnerte an den (oben auch zitierten) Ausspruch Fichtes, daß kein Individuum glauben dürfe, andere Mitmenschen müßten ihm unterthan sein und fügte hinzu:

„Also Fichte im Jahre 1813. Und heute? Ich rede nicht von dem Hause der „Herren“, die schon ihrer Namen wegen die Bezeichnung „Unterthan“ festhalten müssen. . . . Halbes große Denker ahnen können, daß noch über ein halbes Jahrhundert nach seinem Tode, in demselben Berlin, wo er seine Rede (dieselbe betraf den „Begriff des wahren Rechte“) hielt, der „Unterthan“ durch eine Verammung privilegierter „Herren“ zu einem patriotischen Dogma erhoben werden würde, ob er seine Rede wohl gehalten hätte?“

Und, so fragen wir, was würde Fichte, lebte er heute, wohl sagen zu dem „Unfug, der darin besteht, daß sogenannte „gutgesinnte“ Organe — nicht aus blöder Angewohnung, sondern in überlegter und berechneter Weise — ihren „Beruf“ zum „Kampfe für Religion, Sitte und Ordnung“ dadurch am besten glauben dartzun zu können, daß sie an die „Unterthanentreue“ appelliren, die darin bestehen soll, daß Jeder aus dem Volke auf die politischen Ansichten eines Monarchen schwört und sich für verpflichtet hält, ihn zwecks Durchführung seiner Absichten zu unterstützen?!

Ein Unfug ist das, sagen wir, und zwar ein recht arger. Denn die Tendenz dieser Argumentation geht dahin, die Freiheit der politischen Ueberzeugung zu verunglimpfen und zu knebeln. Wer nicht mit dem Monarchen ist, wer es mag, dessen Ansichten zu bekämpfen — wozu doch jeder Staatsbürger ein verbürgtes Recht hat — den trifft der Vorwurf und, wenn's nach dem Wunsche jener Organe gehen sollte, die rüchichtsloseste Verfolgung „von Rechts wegen“.

Man heuchelt „monarchische Gesinnung“ und „Unterthanentreue“, in der Hoffnung, damit Eindruck zu Gunsten des reaktionären Geistes beim Volke zu machen. Den konservativen und nationalliberalen Ordnungspolitikern fällt es gar nicht ein, sich innerlich, aus Ueberzeugung zu wirklicher Unterthänigkeit zu bekennen; für sie selbst ist der Begriff „Unterthan“ und „Unterthanentreue“ ein längst überwundener; sie lassen sich das Recht nicht nehmen, gegenüber dem Monarchen und seiner Regierung eine oppositionelle Stellung einzunehmen. Aber das arbeitende Volk soll „tauschen“ und „Unterthanentreue“ betätigen in allen Dingen, die dem Sonderinteresse jener Richtigungen entsprechen. Zum Kampfe gegen den Socialismus, gegen den sogenannten „Umsturz“, soll der „Unterthan“ sich stellen. Wenn's einem Monarchen einfiel, den Vernichtungskampf gegen Junker und Kapitalisten-Politik zu proklamiren, seinem konservativen und nationalliberalen Blatte würde es beikommen, in diesem Falle an die „Unterthanentreue“ zur Unterstützung des Kampfes zu appelliren; nein, sie würden die Staatsbürger zum Widerstande aufrufen. Aber wenn's gegen den Socialismus geht, ja, das ist etwas Anderes; da wird flugs an die Stelle der menschlichen und staatsbürgerlichen Rechte die „Pflicht der Unterthanentreue“ gesetzt. . . . Voraus zu ersehen, wie jämmerlich es mit der Sache der Ordnungspolitik bestellt ist!

Politische Rundschau.

Bant, den 13. Oktober.

— Die bisherige Aktion zur Bekämpfung der „Umsturzbestrebungen“ beschränkt sich, wie ein Berichtserstatter der Berliner „Volks-Zeitung“ schreibt, einzig und allein auf das preussische Ministerium des Innern. „Dort sind die bezüglichen Entwürfe ausgearbeitet worden, dort liegen sie heute noch. Graf Eulenburg hütet seinen Schatz so sorglich, daß bis zur Stunde nicht einmal seine Kollegen im Ministerium über den Inhalt der Eulenburg'schen Entwürfe näher unterrichtet sind. Ob der Reichskanzler in dieser Beziehung besser gestellt ist als die anderen preussischen Minister, wissen wir nicht, möchten es aber stark bezweifeln. Wir können beifügen, daß man im Schooße des Ministeriums mit derselben Spannung auf die Eulenburg'schen Entwürfe wartet, wie außerhalb desselben. Es geht daraus hervor, daß Alles, was bisher über die Entwürfe verlautet, aus Wünschen und Abwehren geboren wurde, es war das Klären eines Terrains, dessen eiaentlicher Grund amoch unbekannt ist. Wenn der Reichskanzler dabei gezwungen war, seinen Standpunkt wiederholt durch die Presse zu präzisiren, so kommt darin lediglich die Thatfache zum Ausdruck, daß er dem preussischen Ministerium nicht mehr als Leiter vorsteht und in Folge dessen bei preussischen Aktionen, wenn sie ihm in seiner Eigenschaft als Reichskanzler bedenklich erscheinen, indirekt zum Worte zu gelangen versuchen muß, ehe dieselben als vollendete Thatfachen und mit dem Gewichte derartiger Thatfachen im preussischen Ministerrath zu seiner Kenntnis gelangen. Man erblickt aus diesen Vorgängen so klar wie selten sonst, welche unglückliche Art die Trennung des preussischen Ministerpräsidenten und des Reichskanzleramtes war. Mag der preussische Ministerpräsident noch so loyal sein und beim Grafen Eulenburg ist daran gar nicht zu zweifeln, er muß den Aktionen, die er eingeleitet unternimmt, den Erfolg zu sichern suchen, und schon in dem Falle, daß er diesen Erfolg besser zu sichern vermag, wenn er sein Votum nicht zu früh verschiebt, kann er den leitenden Minister im Reich in die größte Verlegenheit bringen. Das ist ein für die Dauer ganz unheilbarer Zustand.“

— Eine höchst „angenehme“ Stimmung herrscht zwischen den „Bundesgenossen“ im Kampfe für die „Ordnung“ der Nationalliberalen und Konservativen. Das zeigt der folgende Austausch: Die „Nationalliberale Korrespondenz“ hat sich dieser Tage dahin ausgelassen: „Unter den Blättern aller Parteien nimmt die hochkonservative Presse gegen die neuesten Kundgebungen des national-liberalen Delegiertentages die gefährlichste Stellung ein. Aus den Spalten der „Kreuzzeitung“ atmet der ganze Fanatismus und die ganze Wuth dieser oft ihrer fortwährenden Mißfertigkeit erbitterten Gesellschaft. Das faulerliche Wort von dem Zusammengehen der staatsbehaltenden Parteien in diesen ersten Zeiten verbietet sich, indem sie jetzt nichts für wichtiger hält, als Zank im Bürgerthum anzufüttern. Und dabei müssen immer die Nationalliberalen zunächst gehalten. Wir kennen die Beweggründe wohl. Den öden Köpfen, die ebenso dünnhäutig als impotent in der „Kreuzzeitung“ und der „Konservativen Korrespondenz“ das Wort führen, ist eben Alles jüwiler, was ihnen gefährlich werden könnte. Es zur Strohblase steigt die Wuth der „Kreuzzeitung“ über eine angelegliche Bemerkung in einem Trinkspruch des Abg. Dr. Hammacher, daß Herr v. Bennigsen vielleicht noch einmal der Retter des Vaterlandes werden könne.“

— Zu dieser Auslassung bemerkt nun die „Konservative Korrespondenz“: „Wir nehmen davon nur Notiz, um unseren Parteigenossen wieder ein Mal ein Beispiel der Böbelhaftigkeit zu liefern, die in dem offiziellen Organ der Nationalliberalen das Wort führt.“ — Für uns ist's recht erbaulich, wenn die nationalliberalen und konservativen Ordnungshelden sich gegenseitig so die Wahrheit sagen. Es ist in Wahrheit der Ordnungsheld, der sich in beiden Richtungen offenbart.

— Zu den Verhaftungen der Oberfeuerwerkerführer wird bekannt, daß der Ruf: „Hoch die Anarchie!“ überhaupt nicht gefallen sei, vielmehr sollen nur die Worte: „Hoch die Artillerie!“ ausgerufen und bei dem herrschenden Lärm falsch verstanden worden sein. Diese Auslegung, die zweifellos etwas für sich hat, würde den ganzen Vorfall in wesentlich anderem Lichte erscheinen lassen und unsere anfänglichlotternden Patrioten wieder ein wenig aufleben lassen.

— Der verantwortliche Redakteur der „Volkswacht“ in Breslau, Reinhold Scheib, wurde am Mittwoch in der Redaktion verhaftet. Veranlassung hierzu sind die gegen ihn auf Grund des Artikels: „Die Regel in der Oberklasse“ erhobenen drei Anklagen. — Haftentlassung wird sofort beantragt werden.

— Die vielgepriesene Bildung unserer „besten“ Stände, auf welche diese sich so viel zu Gute thun und woraus sie das Recht glauben schöpfen zu können, verächtlich auf die Arbeiter herabzusehen, wird durch folgende Mittelung treffend illustriert: Beim Oberlandesgericht in Raumburg, unter dem Vorsitz des neuen Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. jur. Werner, haben von zusammen sechzehn an vier Tagen gestützten Rechtskandidaten nur vier die Prüfung bestanden, während zwölf, also 75 pSt., durchfielen, darunter vier zum zweiten Male. Nach dem, was über die Art der Vorbildung der jungen Juristen für ihren Beruf im Allgemeinen bekannt ist, kann ein solches Resultat schwerlich Wunder nehmen. Es wäre interessant, zu erfahren, wie viel von den Durchgefallenen sich in der Roulettenneise und auf dem Pausboden „ausgetrommet“ haben.

— Die sozialistischen Kreistagsmitglieder, Reichstagsabgeordneter Buch und Schriftsteller Doppel (Wülhausen im Elsaß), weigerten sich in der Kreistags-sitzung vom 8. Oktober, den vorgeschriebenen Eid der Treue gegen den Kaiser zu leisten, unter Hinweis auf ihre republikanische Gesinnung. Die Wahl beider ist infolge dessen ungültig.

— Die Sekthafmachung der ländlichen Arbeiter, das ist das Mittel der Agrarier zur Lösung der ländlichen Arbeiterfrage, die nach Ansicht der Großgrundbesitzer im Zuge der Arbeiter nach Osten mit weniger elenden Arbeitsbedingungen besteht. Bezüglich hat sich der medienburgische Landwirtschaftsrath mit dieser Frage beschäftigt, er beschloß, der Gesetzgebung auch für das ritter-schaftliche Gebiet die Vermehrung des ländlichen Kleinbesitzes und die Anhebelung grundbesitzender Arbeiter dringend zu empfehlen.

— Aus Sachsen. 27 Mandate werden für die nächstjährigen Landtagswahlen frei. Von den Auscheidenden gehören an den Konservativen 14, den Nationalliberalen 3, den Freimüthigen 5 und den Sozialdemokraten 5. Die letzteren vertheilen sich wie folgt: 4. städtischer Wahlkreis Leipzig — Photograph Pinkau; 2. städtischer Wahlkreis Chemnitz — Schuhmacher Seifert-Zwickau; 16. städtischer Wahlkreis Crimmitschau-Weida — Schankwirth Goldig-Crimmitschau; 31. ländlicher Wahlkreis Amtsbegriff Limbach mit einigen zu Chemnitz gehörigen Dörfern — Wädr-meister Otto Chemnitz; 36. ländlicher Wahlkreis Stolberg — Mühlendirektor Stolle-Meerane.

— Wegen Verleibigung eines Gemeindevorsehers wurden vom Schöffengericht zu Dresden unsere Genossen Landtagsabgeordneter Horn zu 5 Monaten und Müller zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. Der ebenfalls mitangeklagte Genosse Richter erhielt „nur“ 300 M. Geldstrafe. Da die angelegliche Verleibigung äußerlich geringfügiger Natur ist, wird natürlich eine höhere Strafe sich nochmals mit dieser angeblichen Verleibigung zu befassen haben.

— Unschuldige Verurtheilte. Die hamburgische Justisverwaltung giebt in ihrem letzten Jahresbericht in anerkenntniserwerth Weise eine Mitteilung über „unschuldige Verurtheilte“. Danach wurde nach beendetem Strafverfahren beim Amtsgericht in fünf Fällen das Wiederaufnahmeverfahren eingeleitet, und erfolgte in vier Fällen die sofortige Freisetzung und in einem Falle durch Aufhebung

des früheren Urtheils. Beim Landgericht kamen sechs solcher Wiederaufnahmefälle vor, welche sämmtlich zu Gunsten der Verurtheilten benützt wurden. — Nachdem von den verschiedenen Parteien Anträge auf Entschädigung unschuldiger Verurtheilten im Reichstage vergeblich gestellt worden, denkt man endlich auch im Bundesrathe daran, diese brennende Frage gesetzlich zu regeln. Dabei hat man aber die betreffenden Vorschläge mit einer Menge anderer zum Theil ganz unannehmbarer „Justizreformer“ zu einem Gesetzentwurfe vereinigt, so daß sehr wenig Aussicht vorhanden ist, daß sich im Reichstage für den ganzen Gesetzentwurf eine Majorität finden wird. Wir fürchten, daß es trotz des Anlaufes des Bundesrathes mit der Entschädigung unschuldiger Verurtheilte seine guten Wege haben wird.

Desterreich.

— Ein neues Unternehmerrathel hat sich in Desterreich gebildet, in der Absicht, die Schifffahrt auf der Donau zu monopolisiren. Das Rathel besteht aus der österreichischen Donaubauamtschiffahrts-Gesellschaft, aus der russischen Gesellschaft Sagarin und der ungarischen Schiff-fahrtsgesellschaft. Man hofft in den interessirten Kreisen durch dieses Rathel die Entwicklung einer bulgarischen und serbischen Flotte unmöglich zu machen und das Gedeihen der rumänischen zu beeinträchtigen. Ebenfalls wird der Personenverkehr auf der Donau ganz nach Belieben dieser Gesellschaft geregelt werden, da sie denselben fast ausschließlich in ihren Händen hat.

Dänemark.

Kopenhagen. Folkething. Bei Rathung der Budgetvorlage erklärte der Ministerpräsident, das Ministerium habe bei seinem Amtsantritt das ordentliche Finanz-gesetz, sowie die Regelung der seit Jahren bestehenden un-regelmäßigen Zustände vorgefunden. Das Ministerium habe diese Ordnung genehmigt und es für seine Aufgabe gehalten, zur Entwicklung regelrechter Zustände durch Zu-sammenwirken beider Thinge beizutragen. Das Ministerium habe nicht übersehen, daß die Ungunst der Zeiten auf viele Gewerbe des Landes drückten. Man könne nicht verlangen, daß die Regierung schon jetzt die bezüglichen Gesetzentwürfe einbringe.

Frankreich.

Paris, 12. Oktober. Die Agitation der radikalen und sozialistischen Presse gegen Cassimé Perier dauere fort. In einer Broschüre wird er beschuldigt, erklärt zu haben, daß Niemand ihm das Recht freitlig machen könne, persönliche Politik zu treiben. Eine offiziöse Note des „Temp“ antwortet darauf, daß der Präsident ein einfach behauert, die politischen Parteien nicht hindern zu können, seine Thaten und Worte nach ihrem Belieben zu stellen. Man erwartet daraufhin eine heftige Polemik zwischen den Re-gierungs- und Oppositionsorganen.

Spanien.

Madrid. Wegen verschiedener von Steuereinnehmern bezugener Veruntreuungen ordnete der Finanzminister eine Aufnahme des Standes der öffentlichen Kassen in den Provinzen an.

— Der Ministerrath bereith über die durch den Abschluß des modus vivendi mit Frankreich und anderen Staaten am 31. Dezember sich ergebende Lage und be-auftragte die Minister des Aeußeren, der Finanzen und der Kolonien, bezügliche Resolutionen zur Vorlage an die Cortes vorzubereiten. Der Ministerrath bereith ferner über die Durchführung des marokkanischen Vertrages und verschob die Entscheidung auf den nächsten Monat, da die Frist für die Abgrenzungen der neuen Vertragszonen von Melilla erst am 31. Oktober abläuft.

China.

— Aus Tientsin wird der „Times“ gemeldet, daß die japanische Flotte bei dem letzten Seegericht einen größeren Schaden erlitten hat, als man bisher geglaubt hat. Die Japaner versuchen ihre Verluste möglichst zu verbergen. Der japanische Admiral machte in den letzten Tagen mit weit verstärkten Schiffen, die den Ryusou von Panzerschiffen hatten, eine Demonstration, während zwei Kreuzer regel-mäßig in der Nähe der Shan-Tung-Halbinsel bemerkt wurden.

— Nach einer Reutermeldung aus Shanghai soll ein Gerücht verbreitet sein, wonach China Friedensver-handlungen angelaufst und sich angeblich erboten hätte, die Unabhängigkeit Koreas anzuerkennen und eine Kriegs-entschädigung an Japan zu zahlen.

Aus Stadt und Land.

Bant, 13. Okt. Morgen Nachmittag 2 Uhr findet in Brumund's Lokal eine Gemeinderathssitzung statt. Einziger Punkt der Tagesordnung bildet der Rathshaus-bau“. Wahrscheinlich wird sich in dieser Sitzung der Gemeinderath auch über die Prämüirung der eingegangenen Entwürfe einigen. Bekanntlich waren die Bemühungen, zu diesem Zweck Preisrichter zu finden, vergeblich.

Bant, 13. Oktober. Die am Mittwoch Abend in der „Arche“ stattgefundene Mitgliederversammlung des Metallarbeiter-Verbandes, in der von über 300 einge-schriebenen Mitgliedern kaum 50 Personen erschienen waren, legte einmal wieder bereites Zeugniß ab, daß der große überwiegende Theil, der hier bezw. in Wilhelmshaven beschäftigten Metallarbeiter sich bestreblichsterweise immer noch in einer Scheinlichkeit bezüglich ihrer Existenz wiegen, als hätten sie auf der Wertschöpfung an Erden gesunden. Die Existenzsicherheit ist für sie eine solch' zweifellose, daß sie eine Organisation nicht allein für gänzlich überflüssig halten, sondern nicht selten in manchen recht unglimpflicher Weise noch über dieselbe herziehen. Wir billigen es gewiß nicht, wenn gesagt wird: „Erf muß es diesen Leuten noch schlechter gehen, dann werden sie wohl zur Einsicht kommen.“ aber braucht man sich darüber zu wundern, wenn solche und ähnliche

Ausdrücke hier und da von im Klassenkampf lebenden Arbeitern gebraucht werden? Hat nicht der Vater Staat, sobald er die Funktionen des Arbeitgebers übernimmt, unzählige Beispiele geliefert, daß er um kein Haar anders ist, als wie jeder zübelige Privat-Arbeitgeber, ja im kapitalistischen Zeitalter gar nicht anders sein kann. Doch genug hiermit. Es kann für heute nicht unsere Aufgabe sein, uns darüber in längeren Erörterungen auszulassen, es biete das, zum Selbsten wiederholen. In obiger Versammlung theilte der Vorsitzende, nachdem der geschäftliche Theil erledigt, der Versammlung mit, daß leider wieder mehrere Mitglieder, da sie ihren Verpflichtungen dem Verbande gegenüber nicht nachkämen, auf Grund des § 3 des Statuts ausgeschlossen werden müßten. Die jungen militärpflichtigen Mitgliedern machte er noch be-sonders darauf aufmerksam, daß sie nach Abolirung ihrer Dienstzeit ohne Weiteres wieder mit allen Rechten in den Verband eintreten könnten. Zum dritten Punkt: „Vortrag“ referirte Herr Duben in circa einstäündigem Vortrag über „Die wirtschaftliche Entwicklung und die deutliche Arbeiterbewegung“. Zu Anfang seines Vortrages sprach Redner sich in kurzen Ausführungen tadelnd dar-über aus, daß es eine Reihe von Mitgliedern gebe, die, trotz äußerster Entgegenkommens der Ortsverwaltung, auf Grund des Statuts ausgeschlossen werden müßten. Es sei dies um so bedauerlicher, da jene sich erst durch Ehrenwort verpflichtet hätten, mit ihren Kollegen Schulter an Schulter für bessere, menschenwürdigere Verhältnisse zu kämpfen, indem sie sich in den „Deutschen Metallarbeiter-Verband“ aufnehmen ließen. Er appellirte an die An-wesenden, daß ein Jeder seine Pflicht dahin erfüllen möge, die Saumliegenen an ihre Pflichten zu erinnern und die Gleichgültigen und Indifferenten aufzumuntern, dann würden auch die Versammlungen besser beleuchtet werden. Dies sei gerade jetzt, wo die Reaktion mächtiger denn je ihr Haupt erhebe, sehr notwendig. Redner ging sodann zu seinem Vortrage über. An der Hand von Thatfachen und eines ausgiebigen Zahlenmaterials führte er den An-wesenden die ungeheure Umwälzung, welche wir, seitdem der Milliardenkrieg in's Land gekommen sei, durchgemacht hätten, vor Augen. Dem alles vererbenden Kapitalismus seien Glück, Wohlstand und Zufriedenheit der großen Masse zum Opfer gefallen. Der Unterschied zwischen Reich und Arm sei ein solch' graffer geworden, daß man sich doch häufig wundern müsse, wenn angehörlt dessen noch fortwährend die Phrasen aufstauke, es sei immer lo-gewesen und werde immer so bleiben. Das kapitalistische Zeitalter eile mit Riesenschritten seinem Höhepunkt und damit seinem baldigen Untergange entgegen und diesen zu beschleunigen wüßten, daran müßte ein Jeder kräftig mit-arbeiten, dann würden auch bald bessere und vernünftiger Einrichtungen Platz greifen. Redner beleuchtete sodann noch kurz den Werth der Arbeiterbewegung und hob her-vor, daß diese zwar eine nicht zu verkennende Macht repräsentirte, aber man habe auch alle Ursache, sich vor einer Ueber-schätzung zu hüten, denn noch lange sei das Ziel, „die endgültige Befreiung der Arbeit aus den Fesseln des kapitalistischen Jochs“, nicht erreicht, um es aber zu erreichen, müsse Jeder kräftig Hand an's Werk legen. Jeder auf dem Gebiete, auf das er gehöre. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen. Der Vorsitzende theilte noch mit, daß wahrscheinlich Mitte Dezember ein wissenschaftlicher Vortrag von Herrn Lehrer Wempe aus Oldenburg und zwar über das Thema: „Die Welt im Lichte des Fernrohrs“ gehalten würde, worauf er jetzt schon aufmerksam machen wolle und schloß alsbald die Versammlung, nachdem noch vorher der Wunsch geäußert war, gelegentlich die Frage der Arbeiterlohnunterstützung auf die Tagesordnung zu setzen.

Bant, 13. Oktober. Das gerade verläufige Ur-theil des Barer Schöffengerichts steht in seiner Art nicht einzig da, wie man anfangs wohl angenommen durfte. Schon im Jahre 1892, so schreibt das „Ham. Echo“, ist ganz dieselbe Bestimmung vom Altonaer Schöffengericht gegen unseren Genossen Wollenbush, welcher damals die „Nord-deutsche Volkszeitung“ als verantwortlicher Redakteur zeich-nete, in einem Prozeß wegen Verleibigung angeklamt worden. Das Schöffengericht erkannte auf 500 M. Geld-strafe und führte in seiner Urtheilsbegründung an, daß kurz zuvor der frühere verantwortliche Redakteur des Blattes, Schneider, ebenfalls wegen Verleibigung bestraft worden ist. Die Strafkammer des Altonaer Landgerichts hat der gegen dieses Urtheil erhobenen Berufung dahin Folge, daß es jene Bestrafung Schneiders als Grund für schärfere Be-strafung Wollenbushs nicht zulässig erachtete und dem-entsprechend die Strafe auf 100 M. herabsetzte. — Von den verschiedenen Pressstimmen, welche ob dieses Urtheils-erkenntnisses laut geworden sind, lassen wir noch eine Kritik der „Berl. Volksztg.“ folgen. Dieselbe schreibt sehr treffend: Wenn man bedenkt, daß es in Deutschland Zeitungen giebt, die viele Jahrzehnte hindurch bestehen und während dieser Zeit die verschiedensten ihrer Redakteure gerichtlichen Bestrafungen haben unterliegen sehen, so müßte auch bei den unbedeutendsten Prozeßsachen keiner der nachfolgenden Redakteure in Zukunft mehr ohne langwierige Gefängnisstrafen davonkommen, wenn nicht seine eigenen Verschulden, sondern die Sünden von zahl-reichen Vorgängern gleichsam als Sünden der Zeitung auf sein Haupt herabbeschworen werden! Da ist es denn wirklich an der Zeit, einmal ernstlich zu fragen: wozin sind wir mit unserer Hochprechung gerathen, wenn sie zu bezweckten Konsequenzen gelangt? Man hüte sich vorzüglich davor, ein in irgend einem Unannehmlichkeit angeklamer Beamter, der bei einer unbedeutenden Unannehmlichkeit erklagt wird, wird mit einer zeitlich sehr Strafe bestraft, weil sich in früheren Jahren andere Angeklagte des Schicksals schwerer Strafen gegen das Eigentum schuldig gemacht haben! Jedermann würde über eine derartige Begrün-dung der Strafverschärfung billig kauen. Und was heißt es: die Richtung einer Zeitung durch höhere Strafen treffen zu wollen! Würde dieser Gedanke zum Grundlag erhoben, so könnte jede Zeitung um ihrer besonderen Richtung willen immer mit den höchsten Strafmaßes belangt werden. Es würde dann immer nur darauf ankommen, ob das Gericht aus Ränken zusammen-gelegt ist, die ihrer politischen Ueberzeugung nach auf einen

Standpunkt haben, der dem des Angelegten entgegensteht...

Wilhelmshaven, 13. Okt. (Von der Marine). Laut telegraphischer Mitteilung...

Wilhelmshaven, 13. Oktober. Soeben erfahren wir, daß im Mindepot der kaiserl. Werft...

Jeder, 12. Oktober. In Nr. 212 des Blattes vom 12. v. M. berichteten wir, daß bei dem Deichbau...

Odenburg, 12. Oktober. Wie wir gestern kurz berichteten, war die Versammlung des Bundes der Landwirthe...

ichon vom Gesicht ablesen konnte; zwischen beiden Versammlungen aber einen Unterschied zu finden...

das wissen wir sehr wohl — ebenso unter der gegenwärtigen Kritik, wie alle anderen Erwerbstheile...

Vereins-Kalender.

- Vant. Wilhelmshaven. Holzarbeiter-Verein. Sonabend den 13. Oktober, Abends 8 Uhr, Versammlung bei Heilemann...

Marktbericht

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes Schweinefleisch, Rindfleisch, etc.

Bekanntmachung. Der Beschluß des Gemeinderathes vom 8. d. Mts., betreffend Aufnahme einer Anleihe zum Bau einer Leichenhalle...

Empfehle meinen anerkannt vorzüglichen Weinheimer Weißwein. C. H. Cornelius, Banter Hof. Gesucht Mädchen für die Nachmittagsstunden. Gesucht junger Mann...

Bettfedern und Daunen. Wulf & Frankensen. Zum Waschen und Reinmachen. Empfohlen sich Frau F. Steen, Banterdeich 4, Wilhelmshaven.

Warum

kaufen Tausende und Abertausende immer ihren Bedarf
in Kurz-, Woll- und Weißwaaren im

Berliner Engros-Lager N. Engel
92 Roonstrasse 92

???

Weil sie wissen, daß

die Firma **N. Engel** das größte Spezial-Geschäft am hiesigen Plage besitzt, und sie dort die größte Auswahl in allen Abtheilungen vorfinden, wie sonst nirgends.

Weil sie wissen, daß

sie bei **N. Engel** auf jeden Fall reell und gewissenhaft bedient werden und vor allen Dingen unparteiischen Rath bei der Auswahl finden.

Weil sie wissen, daß

die Firma **N. Engel** in jeder Art und Weise nur das Beste liefert und daß Schundwaare grundsätzlich nicht geführt wird.

Weil sie wissen, daß

die Firma **N. Engel** für jeden gekauften Gegenstand die vollste Garantie für gute Haltbarkeit übernimmt.

Weil sie wissen, daß

die Firma **N. Engel** durch ihren großen Bedarf billiger ist, als irgend ein Konkurrenz-Geschäft.

Weil sie wissen, daß

die Firma **N. Engel** sämtliche Waaren deutlich mit Verkaufspreisen bezeichnet, wodurch größte Reellität verbürgt wird.

Weil sie wissen, daß

die Firma **N. Engel** ihre Preise so billig gestellt hat, daß ein Jeder, ob arm oder reich, Passendes vorfindet.

Weil sie wissen, daß

die Firma **N. Engel** keine Waaren in den Verkauf bringt, die nicht vorher geprüft worden und sich als nicht haltbar erweisen.

Weil sie wissen, daß

die Firma **N. Engel** überhaupt in jeder Weise billig und reell bedient.

Unterstützungs-Verein Schortens.

Sonntag den 21. Oktober 1894:

2. Stiftungs-Fest

bestehend in

Konzert, Theater und Ball
im Saale des Herrn **E. Maës, Schortens.**

Anfang 7 1/2 Uhr.

Programme 30 Pf., an der Kasse 40 Pf. Tanzband 75 Pf.
Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Buchhandlung des „Vorwärts“
Berlin S.W., Reuthstraße 2

Sobald erschienen:

Leipziger Hochverraths-Prozess

Heft 12.

Preis pro Heft 20 Pf.

Bestellungen nimmt G. Suddenberg's Buchhandlung entgegen.

Neue Welt-Kalender

Preis 50 Pf.

empfehlen

G. Suddenberg.

Theater in Bant
im Hotel zur Krone.

3. Gastspiel d. Wilhelmsh. Theatergesellschaft
(Direktion: Heinr. Scherbarth).

Mittwoch den 17. Oktober:

Novität! Auf allgem. Wunsch: Novität!

Schlimme Saat.

Schauspiel in 4 Aufzügen von Otto Bisler.

Seitenstück zu: „Die Ehre“.

Raffenshn. 8 Uhr. Anfang präz. 8 1/2 Uhr.
Preise der Plätze: Numer. Platz 1 Mk.
Parterre 75 Pf., Gallerie 40 Pf. — Im
Vorverkauf bis Abends 7 Uhr im Hotel
zur Krone: Numer. Platz 80 Pf., Parterre
60 Pf., Gallerie 30 Pf.

**Eiserne
Bettstellen.**

Bettstellen mit Bandeisenboden

Stück 6 Mark.

Eiserne Bettstellen mit Doppel-

Spiralfeder-Matratzen

Stück 8,50, 10,50, 13,50, 15,50,

18,—, 20,—.

Eiserne Kinder-Bettstellen

Größe 60/130:

Stück 9,50, 11,50, 13,50, 16,—,

18,—, 22,—.

Größe 70/150:

Stück 11,50, 13,50, 15,50, 18,—,

22,—, 25,—.

Matratzen

sind stets in allen Größen
auf Lager.

Unsere eisernen Bettstellen haben den Vorzug, daß dieselben sämtlich gestrichene Spiralfeder-Matratzen haben und infolgedessen in feuchten Wohnungen auch nicht rosten!

Wulf & Francksen.

Anton Brust, Bant.

Erhielt eine neue Sendung in

Damen-Winter-Jackets

in allen Größen und den neuesten Facons.

Die Preise sind außergewöhnlich

billig gestellt.

Damen-Regenmäntel

werden vorgerückter Saison wegen
zu bedeutend heruntergelegten Preisen
ausverkauft.

Anton Brust, Bant.

Codes-Anzeige.

Allen Freunden und Theilnehmern die traurige Nachricht, daß heute Nachmittag 3 Uhr auch unsere liebe gute Tochter und Schwester

Klara

im Alter von 2 Jahren 6 Monaten ihrem vor einigen Tagen verstorbenen Bruder Hans und ihrer Schwester Anna in den Tod gefolgt ist. — Um Alles Beileid bitten

Bant den 12. Okt. 1894

Die trauernden Eltern:

Paul Jagemann u. Frau

nebst Sohn und Tochter.

Die Beerdigung findet Montag den 15. Oktober, Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Afazienstr. 5, aus statt.

Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolphstraße Nr. 1.

Abonnement
bei Vorausbezahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . . 2,10 M.
für 3 Monate . . . 1,40 „
für 1 Monat . . . 0,70 „
incl. Postbefreiung.

Nr. 240.

Bant, Sonntag den 14. Oktober 1894.

8. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Soziales.

— **Entbehrungslöhne.** Die Westfälische Union in Hamm erzielte im letzten Geschäftsjahre nach Abschreibung von 350 000 Mk. einen Reingewinn von 881 954 Mk., jedoch für die Prioritäts-Aktien eine Dividende von 12, für die Stamm-Aktien eine solche von 6 Prozent zur Verteilung gelangen und der Rest nach Abzug der statutenmäßigen Anteile auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Das ist gewiss ein hübscher „Entbehrungslohn“ bei diesen schlechten Zeiten. Und die Arbeiter? Klagen noch häufig über Lohnreduktionen.

Gewerkschaftliches.

— **Kritik, Geschäftsblättern!** Die Agitationskommission der Geschäftsmänner Deutschlands erachtet die zeitlichen Gewerkschaftsblätter und die Vertrauensleute der Gewerkschaften, dafür zu sorgen, daß die Geschäftsblättern in allen Orten organisiert werden. Material zur Agitation und zur Begründung von Vereinen liegt zur Verfügung und wird durch den Vorsitzenden der Kommission, an welchen auch alle Zuschriften zu senden sind, versandt. — Adresse: Razi Alkholz, Ostladerstraße 45, Berlin SO.

— **Kritik! Schloffer und Dreher.** Der Jüngling von Schloffer und Dreher nach Schweidnitz (S. Jamschitz, Motorenfabrik) ist streng fern zu halten. Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

— **Ein Streik von Berichterstattern.** Die Berichterstatter sämtlicher Zeitungen in Halle a. S. haben ihre Tätigkeit in der Stadtverordneten-Sitzung eingestellt, nachdem man über ihr Gehalt, ihnen andere Plätze anweisen zu wollen, zur Tagesordnung übergegangen war. In der betreffenden Eingabe war das folgende, die Augen ruhmreiche Licht moniert. Die Berichterstatter haben ihren Blick auf der Gallerie und erhalten das Licht von einem Kronleuchter, der tief herabhängt, als ihr Standpunkt. Dadurch wurden sie einseitig geblendet, andererseits aber hatten sie auch ein ganz mangelhaftes Licht auf ihrem Tisch. Die berichtigten Berührungen, die von allen Zeitungen gefordert waren, wurden abgelehnt, worauf die Berichterstatter den Saal verließen.

Vermischtes.

— **Ein glückliches Gemeinwesen** ist die Stadt Dr. b. im Spessart. Es werden dort bei 3300 Einwohnern außer Hundsteuer keinerlei Kommunalsteuern erhoben und es ist in jedem Jahr ein Staatsüberschuß zu verzeichnen. Die Stadt besitzt 3000 ha Wald, eine Saline und ein Vermögen von 2 1/2 Millionen Mark.

— **Die „Dronning Maria“**, jenes alte, aus dem Schleswig-holsteinischen Erbfolgekriege berühmte baltische Kriegsschiff, wird demnächst unter den Hammer kommen. Das Schiff ist im vorigen Monat siebzig Jahre alt geworden. Am 16. September 1824 lief die „Dronning Maria“, welche als Linienschiff gebaut war, vom Stapel. 1848 in eine Fregatte umgewandelt, diente sie in Kopenhagen den im Gefecht von Bau am 9. April 1848 in Gefangenenschaft gehaltenen Rikter Lurner und Studenten als Gefängnis, in welchem diese 22 Wochen zubringen mußten, um erst am 7. September desselben Jahres auf Schleswig-holsteinisches Boden zurückzutreten. Im Jahre 1858 wurde die „Dronning Maria“ zum Kasernen-Schiff umgewandelt. Sollten sich Kaufliebhaber nicht finden, so soll das Schiff abgewrackt werden.

— **Privatdozent Dr. Köse** aus Freiburg in Baden hat in diesem Sommer in Südbadland und Thüringen eine große Anzahl von Schülern, mehr als 12 000, auf den Zustand ihrer Zähne untersucht, und ist dabei zu sehr ungünstigen Resultaten gekommen: die Zahl der Kinder mit gesunden Zähnen ist nirgends über 10 Prozent gestiegen. Besonders schlecht aber sind die Verhältnisse in dem auf dem Rennfeld gelegenen Dorfe Neustadt, wo von 330 Kindern nur 6 völlig gesunde Zähne hatten. Der Grund hierfür ist offenbar darin zu suchen, daß in diesem Orte eine starke Zinnhölzer-Fabrikation betrieben wird und zwar zum Teil heimlich, um die reichlichen Bestimmungen zu umgehen. Die Ursache des im Allgemeinen üblen Zustandes der Zähne findet Dr. Köse theils in der Verschmutzung des Wassers und der Nahrung, theils in der mangelhaften Reinigung der Zähne. Weiches, d. h. kalkarmes Wasser ist den Zähnen schädlich, ebenso Weichrod und Süßigkeiten. Nach Köses Ansicht sollten die Eltern ihre Kinder bei Einführung in die Schule anstatt mit einer Zuckertüte lieber mit einer Zahnbürste und einem Zahnpfeger beschenken und ihnen hauptsächlich Schwarzrod zu essen geben. In den Gegenden, wo der Genuß von Schwarzrod besonders herrortritt, hat Dr. Köse die besten Zähne gefunden. Die Eltern sollen alle fünf Jahre von dem Befund unterrichtet werden. Nach dem Ergebnisse dieses Versuchs wird es sich richten, ob die Untersuchungen auch die Schulen Badens umgesehen werden. Im übrigen Deutschland sind die Zustände unter

menslichen Zähnen ähnlich. In England legt man großes Gewicht auf die Pflege der Zähne. In den Schulen werden die Zähne der Kinder von Zeit zu Zeit genau untersucht, sobald frühzeitig Abhilfe geschaffen werden kann. Jedermann verwendet dort auf das Putzen der Zähne etwas Zeit. Das Resultat dieser Behandlung und Schonung der Zähne ist: zum größten Teil gesunde Zähne unter dem Volke.

— **Ein großer Skandal** ist in Neapel entdeckt worden. Die Blätter berichten darüber folgendes: Vor mehreren Jahren war die kleine Sylvia Palmieri in das Frauenkloster Sanct Josef, das zugleich eine Erziehungsanstalt für Mädchen war, gebracht worden. Rüdlich verlangte die Mutter ihre Tochter, die jetzt achtzehn Jahre alt ist, um sie zu verheirathen. Die Oberin, Maria Theresia Ferrante, verweigerte die Herausgabe unter dem Vorwande, Sylvia wolle Nonne werden, und es sei Sünde, sie an der Ausübung ihrer frommen Absicht zu verhindern. Die Mutter wandte sich hierauf an das Gericht, das eine Untersuchung eröffnete. Sylvia erklärte, sie wolle keineswegs Nonne werden, aber man wolle sie im Kloster behalten, sie wisse nicht recht, warum. Sie müßte sie und da in ein Haus gehen, das sie nicht kenne; dort müßte sie etwas einathmen, worauf sie einlief. Die weitere Untersuchung ergab, daß das betreffende Haus einer bekannten Kupplerin gehöre, die jammert ihrem Gatten Reichthum nahm, als sie von der Untersuchung Wind bekam. Dafür wurde die Oberin in Haft genommen. Die Aufregung über den Skandal ist groß, da man vermuthet, daß von den Klosterkinderinnen nicht Sylvia allein den Gang nach dem berüchtigten Hause hat antreten müssen.

— **Aus der Rolle** gefallen. Herr (zu einem Heirathsberechtigten): „Ein schönes Extrabonbonnet bekommen Sie von mir, wenn Sie eine Heirath zwischen dem Bienenmaler Nathan Mandelsblüh und der Nora Goldstaub zusammenbringen. Was sie an großer Mühsal besitzt, das erlegt er durch Geschäftstüchtigkeit, zediegene Solidität und einen höchst ehrerbaiten Charakter.“ — Heirathsberechtigter: „Entschuldigen Sie, ist der Herr Mandelsblüh ein Verwandter von Ihnen?“ — Herr: „Nein, aber der Lump ist mir seit Jahren 300 Mark schuldig.“

Meister Timpe.

Sozialer Roman von Rag Kreger.

83. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
„Meister, es ist die höchste Zeit . . . gehen Sie hinein. Sie haben noch keinen Zettel? . . . Hier . . . Sie stehen gewiß in der Liste.“
Sein früherer Mitgeselle hatte leise gesprochen und reichte ihm nun einen zusammengefalteten Zettel hin.
„Was steht drauf?“
Beyer lächelte und betrachtete ihn von oben bis unten mit einem Blide, den nur Timpe verstand.
„Jögern Sie auch jetzt noch?“
Der Meister schwannte einen Augenblick; dann sagte er mit viel fester Stimme „Nein!“, beschritt den Thorweg und stieg rechts die Stufen zum Lokal empor.
Nach wenigen Minuten kehrte er zurück.
Er wollte sich entfernen, aber Thomas Beyer hielt ihn fest. Ob er schon wisse, daß dort drüben um die Ecke in Schellers Salon um sieben Uhr eine Versammlung abgehalten werde? Streifende Arbeiter der Urban'schen Fabrik trafen sich dort.
„Meister, Sie gehören jetzt zu uns, Sie müssen mitkommen.“
Seit der Minute, wo Timpe mit gesenktem Blicke die Hand nach der Wahlurne ausgestreckt hatte, um in ihre Tiefe jenen winzigen freien Papier zu verfenken, auf dem seine neue Ueberzeugung geschrieben stand, war völlige Willenslosigkeit über ihn gekommen. Es war der Zweifel an der Gerechtigkeit seiner Handlung, der sofort mit der That in ihm aufgestiegen war. Wie eigentümlich hatten ihn die Herren am Tische betrachtet, wie harr waren ihre Augen auf seine Hand gerichtet, als wollten sie bereits aus der Farbe des Papiers seine Bestimmung erkennen. Ja, es war ihm sogar, als hätten ein forpulerter Gardellenhändler und ein bürer Kreislerath, die als Weisger Jungirten und ihn genau kannten, sich erstaunte Blicke zugeworfen, aus denen zweifelsohne die Worte zu lesen waren: Haben Sie gesehen? Timpe wählt einen Sozialdemokraten!

„Gut, wir gehen,“ erwiderte er dem Mitgesellen.
„Müßte er sich jetzt nicht näher um die Ziele bekümmern, denen er gleich den Andern zutreibt? War es nicht seine Pflicht, seit dieser Stunde eins zu sein mit den Arbeitern, sich unter sie zu mischen, die große soziale Frage in den

Versammlungen erörtert zu hören? Zudem waren die Drechsler seine Fachkollegen und die Knopfmacher verwandte Berufsgenossen. Die Versammlung mußte ihm also ein erhöhtes Interesse bieten.

Es war merkwürdig, wie er sich nun von Beyer leiten ließ. Mit einer gewissen Ehrfurcht blickte er zu ihm empor, lauschte er auf jedes Wort, das über die Wahl von seinen Lippen kam. Er bewunderte ihn, wenn die vorüberströmenden Arbeiter, die um diese Stunde in hellen Haufen herangezogen kamen, ihn lebhaft begrüßten und ihm jene Achtung entgegenbrachten, die man einem Menschen zu zollen pflegt, dessen geistige Ueberlegenheit man anerkennen muß.

Beyer hatte sich vorgenommen, den Meister heute nicht mehr zu verlassen. Er beauftragte einige Vertrauensmänner, nach Schluß der Wahl dem Jährlake beizuwohnen, und ergriff dann Timpe's Arm, um das Wiedersehen bei einem Glase Bier zu feiern. Er schien nur noch Mittel für den früheren Arbeitgeber zu haben, nachdem er die Bemuthigung erlebt hatte, ihn befehrt zu sehen. Das sprach aus jedem Wort, aus jedem Blick, aus der Zartheit, mit der er ihn behandelte, und wie er in ihm immer nur den achtungswürdigen Mann sah, in dessen Hause er unzahlige Wohlthaten genossen hatte.

Timpe war schweigsam; still in sich gefehrt lauschte er den Reden Beyer's und nicht statt der Antwort mit dem Kopfe. Ein niederbrückendes Gefühl lastete auf ihm: die Unbeholfenheit eines Menschen, der in eine neue Gesellschaft gerathen, in der er fremd ist und sich nicht zu benehmen weiß. Diese unangenehme Situation wurde noch erhöht, als er mit dem Mitgesellen die Stufen zu einem Kellerlokal hinunterstiegt und dann in einem engen Raum inmitten von Arbeitern sich befand, die in ihren schmutzigen Mänteln direkt aus der Fabrik gekommen waren, eifrig polkisterten und ihn wie ihres Gleichen behandelten.

Wortkarg saß er in einer Ecke, nippte an seinem Biere und dachte in dieser Spekulante an seinen Sohn, dessen Reichthum, dessen Glanz. . . Dieser Gedanke machte ihn heiß. Ein Gefühl ungerechter Demüthigung überkam ihn und trieb das Blut nach seinem Kopfe. Er bestellte Schnaps, und nun wurde er gesprächig, theilte er sich an der lauten Debatte, that er so, als wäre er mit Allen einverstanden, was man hier sagte und worauf man sichimpfte. . .

XIX.

Der Meister predigt Aufruhr.

In Schellers Salon war die Versammlung noch nicht eröffnet. Der Saal war völlig besetzt, denn zu der Zahl der Streifenden hatten sich Hunderte von Berufsgenossen gestellt. Obendrein war heute Wahltag. Man hatte früher Feierabend gemacht und befand sich bereits seit Stunden in aufgeregter Stimmung. Auf der kleinen Bühne im Hintergrund hatte der Vorstand sich niedergelassen. Rechts, abgefordert von ihm, saß der überwachende Polizeilieutenant und hinter diesem Alexander Liebegott. Er hatte die Hände über den dicken Bauch gefaltet, bröckte aus langer Weile die Daumen und trug eine höchst würdevolle Miene zur Schau, über die Kruiemeyer sich sehr gewundert haben würde. Nur die Enden des gewaltigen Schnurrbartes hingen gleich durchschnittenen Trauerfloren herab.
(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

— Seit 15 des Volks-Berlin, herausgegeben von Emanuel Burm; Verlag von Wörlin u. Comp., Rürnberg, ist loeben erschienen und enthält folgende Artikel: Berufsorganisationen (Handelskammern, Handelslag, Gewerkskammern, Handwerkskammern, Bundes-Oekonomik-Kollegium, Deutscher Landwirtschafts-Verein, Landwirtschaftskammern, Volkswirtschafts-Verein, Staatsrecht), Berufsstatistik (mit Tabellen über die Deutsche B. d. Juni 1882; die B. in Desterreich, Ungarn, Schwyz, Frankreich, England, der Staaten), Berufsbildung, Bevölkerungsbewegung (mit Tabellen über Geburten und Todesfälle, Wachsthum der B., Alters-Verteilung), Bevölkerungswanderungen (Innere Wanderungen, Auswanderungen, Auswanderungsregeln), Ethik (Moral-Elemente, Inhaltsangabe mit historisch-kritischem Einleitungsstücke). — Alle 14 Tage erscheint ein Heft. — Das Volks-Berlin kann durch jede Buchhandlung bezogen werden. Es ist im deutschen Postzeitungsverzeichnis unter Nr. 6679a (9. Nachtrag) im bayerischen Postzeitungsverzeichnis unter Nr. 760a (Nr. 25 des B. U.) eingetragen.
— Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. G. M. Dietz's Verlag) ist loeben das 2. Heft des 13. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Aus Kolos's Reich. — Zur Geschichte des Lichtrentniums. Von Friedrich Engels. (Schluß). — Aus den Vereinigten Staaten. Von J. K. Sorge. (Fortsetzung).
— Der Geschichtsbild. Von Dr. Rudolf Herberich. — Die Arbeitervereine in Holland. Von P. Polak. — Literarische Rundschau. — Notizen: Das Unheilgreis des Zweifelhafte-Berkeim. — Denkmäler: Anna Rensel. Eine Dienstmädchen-Geschichte. (Fortsetzung.)

426 **Auktion.**

Am Montag den 15., Dienstag den 16. und Mittwoch den 17. ds. Mts.

jedesmal Nachmittags 2 Uhr anfangend

werde ich in Wwe. Zwingmann's Saale zu Bant

ein großes Lager in **Woll-, Weiß- und Manufakturwaren**

als:

Wollgarne, Woll- und Phantasiwaren, Teppiche, Portieren, Gardinen, Normal-Unterzeuge, Leibwäsche, Sammet- und Seidenstoffe, seidene Bänder, Spitzen, Schirme, schwarze Cachemires, Bettzeuge, Tapissierwaren, Weißstickereien

2c. 2c.

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, 12. Oktober 1894.

H. Gerdes,
Auktionator.

Sterbekasse der Zimmerer, Tischler und verwandter Berufsgenossenschaften.

Zahlstelle Wilhelmshaven.

Sonntag den 14. Oktober,

Nachm. präz. 2 Uhr:

General - Versammlung

im Lokale des Herrn Sabewasser.

Tagesordnung:

1. Hebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Abrechnung von 3. Quartal.
4. Verschiedenes.

Die sämigen Mitglieder werden hiermit noch darauf hingewiesen, ihre rückständigen Beiträge bis dahin zu entrichten, eventuell erfolgt Auflösung der Kasse.

Der Vorstand.

Unterstützungsverein „Hoffnung“
Sonntag den 14. Okt. 1894
Nachmittags 2 1/2 Uhr

General - Versammlung

bei Wittve Zwingmann, Bant.

Tagesordnung:

1. Hebung der rückständigen Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Kassenbericht.
3. Vorstandswahl.
4. Antrag betr. Kassenboten.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Wilhelmshaven. Begräbniskasse.

Die Kasse bietet unter den bekanntesten günstigen Bedingungen den Mitgliedern im Falle des Ablebens ein anständiges Leuzerfolge nebst freiem Leichenwagen sowie den Hinterbliebenen sofort eine Beihilfe von 100 Mark baar.

Der Eintritt zur Kasse ist vom 17. bis vollendetem 25 Jahre ein **unentgeltlicher**; beträgt vom beginnenden 26. bis vollendetem 29. Jahre 1 Mt., vom 30. bis vollendetem 39. Jahre 3 Mt., und vom 40. bis vollendetem 45. Jahre 12 Mt., bei einem monatlichen Beiträge von 25 Pf.

Es ist gestattet, das Eintrittsgeld in Zahlungen zu entrichten. Die Kasse hat zur Zeit einen Reservefond von 8800 Mt.

Wes Nähere bei Specht, Ostfriesenstraße 8

Ein Schieferdecker

sofort gesucht bei hohem Lohn. Reise wird vergütet.

H. Thiemann, Bant.

Ein junger Mann

kann noch **Logis** erhalten. Auf Wunsch mit **Mittagstisch**.

Neue Wilhelmshavener Str. 69.

Zu vermieten

ein freundlich möbliertes Zimmer an 1 oder 2 junge Leute.

H. Damberg, Kirchstr. 2.

Sämmtl. Neuheiten der Winter-Saison

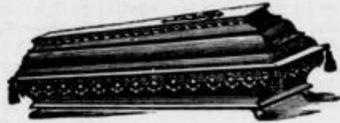
als Hüte, Federn, Bänder, Sammete sowie sämmtliche anderen Putzartikel.

Garnirte Damen- und Kinderhüte

in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

A. Lübben, verl. Marktstr.

NB. Federn zum Waschen und Färben werden entgegengenommen.



Mein komplettes **Sarg - Lager**

so wie Leichenbekleidungsgegenstände **J. Wehen, Sedan.**

halte bei Bedarf empfohlen.



Hoflieferant Ihrer **Königl. Hoheit** der Frau Prinzessin Friedrich Carl v. Preussen.

und vieler anderer hoher Fürlichkeiten

beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß die bisherigen Raten für den Ankauf der renom miten, auf der Chicago-Ausstellung wieder mit 54 ersten Preisen prämierten

Original Singer Nähmaschinen

herabgesetzt sind, um den Ankauf der für den Haushalt so ungemein nützlichen Nähmaschine noch mehr zu erleichtern. Neben einer geringen Anzahlung sind Raten festgesetzt von

1 Mark wöchentlich
oder
4 Mark monatlich.

Maschinen, welche nicht für den Hausgebrauch gekauft werden, sondern ausschließlich dem Erwerb dienen sollen, werden gegen eine geringe Anzahlung und Mark 1,50 wöchentliche Abzahlung auf Kaufvertrag abgegeben und gehen nach erfolgter Zahlung in das Eigentum des Käufers über.

Auf Wunsch werden auch Nähmaschinen auf beliebige Zeit gegen eine wöchentliche Miete von Mark 1,50 verliehen, um es auch Demjenigen zu ermöglichen, der nicht kaufen will und nur vorübergehend genügend Arbeit hat, sich eine billige Hilfskraft zu verschaffen.

Wilhelmshaven, Neue Wilhelmsh. Straße 69.

Druckarbeiten aller Art werden schnell u. sauber angefertigt in **Paul Sug's Buchdruckerei.**

Herren-Bekleidung.

Siegmond Oh juniors große Lager bieten reiche Auswahl in Herren-Garderoben, welche vorzüglich hergestellt und zu sehr wohlfeilen Preisen verkauft werden.

Anzüge, einz. Jackets
Beinkleider

Ueberzieher für Herbst
und Winter

in allen modernen und soliden Stoffen.

Meine fertigen Garderoben zeichnen sich durch Solidität sehr vortheilhaft aus. Die Auswahl ist eine sehr mannigfache. Die Preise sind sehr niedrig, jedoch sich gerade meine fertigen Garderoben allgemeiner Beliebtheit erfreuen.

Rüstringer Hof.

Heute Sonntag:

Großes Familien-Kränzchen

Anfang 6 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein

Th. Frier, Ulmenstraße.

Arbeiter-Fortbildungsschule Bant.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß **Sonntag den 4. November** der **Zeichen-Unterricht** beginnt.

Alles Nähere bei G. Buddenberg, wo die Liste zum Einschreiben ausliegt. Anmeldungen müssen bis zum 22. Oktober bei Obigem geschehen.

Der Vorstand.

Starke feste Sohlen,

guten **Sohlleder-Absatz** sowie sämmtliche **Schuhmacher-Bedarfsartikel** empfiehlt billigst

Emil Burgwitz,

Lederhandlung,
Wilhelmshaven, Roonstr. 75.

Zahnschmerzen

werden ohne Ziehen beseitigt

Krankheiten

aller Art gründlich geholfen.

Syphilis-, Geschlechts- und Frauenleiden

werden nach langjähriger Erfahrung mit bestem Erfolg behandelt.

D. Picker, Naturheilkünstler,
Bismarckstrasse 59.

Zu vermieten

eine **Wohnung** auf sohölich ober 1. Nov. **G. Junge, Bant, Werftstr. 21.**

Zu vermieten

auf sofort ein freundlich möbliertes Zimmer. **Bant, Ankerstr. 7, part. rechts.**

Zu vermieten

mehrere drei- und vierräumige Wohnungen zum 1. November. **H. Zapfe, N. Wilhelmsh. Str. 29.**

Zu vermieten

zwei schöne **Oberwohnungen** am Markt zu Bant. **Heppens, 12. Oktober 1894.**

H. P. Harms.

Oldenburg.

Bei mir ist zu haben:

Auszug aus dem Reichsgesetz vom 6. Febr. 1875, betr. die **Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung. — Das Ständesamt betr. Mitteilungen zur genauen Beachtung für Jedermann.** Mit Raum für etwaige Notizen.

Preis 20 Pf. Gegen Einzahlung von 23 Pf. in Briefmarken franko nach auswärts.

J. Diermann.

Neueste Orts- und Landeskunde!

Soeben erschien vollständig:

Neumanns

Orts-Verikon d. Deutschen Reichs

dritte, von Direktor **W. Reil** neu bearbeitete Auflage, mit 31 Städteplänen, 3 Karten und 275 Wappenbildern.

In Halbleber geb. 15 Mt. oder 26 Lieferungen zu je 50 Pf.

Ein Hilfsbuch ersten Ranges, enthält in 70 000 Artikeln alle auf Deutschland bezüglichen topographischen Namen, sämmtliche Staaten und deren Verwaltungsbezirke sowie alle irgendwie erwähnenswerthen Ortschafter, die Einwohnerezahlen, die Erhebungen über die Religionsverhältnisse, Angaben über die Verthehrsanstalten, Banken, Behörden, Kirchen, Schulen, die Garnison, Gerichtsorganisation, Industrie, Handel und Gewerbe sowie zahlreiche historische Notizen.

Prospekte gratis, die erste Lieferung zur Ansicht durch jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig-Wien.

Buchbinderarbeiten
Bildereinrahmen
gut und billig bei
G. Bonenkamp,
Buchbinder,
Werftstrasse 13.

Sämmtl. Neuheiten der Saison
in **Buzartikeln**
sind eingetroffen und empfehle dieselben zu
sehr billigen Preisen.

Fr. Lipowczak,
Bant, Neue Wilhelmsh. Straße 32.

Empfehle Wollgarne
in allen Breislagen und nur guten Quali-
täten zu billigen Preisen.

Fr. Lipowczak,
Bant, Neue Wilhelmsh. Str. 32.

Wasserdichte
Herren-Schaft- und
Kniestiefel

mit und ohne Eisen, harte handgearbeitete
Waare, sind **nur** zu haben bei

D. BRUNS
Wilhelmshaven,
18 Neuestraße 18.

E. Schmidt, Uhrmacher,

9 Neue Wilhelmshavener Str. 9
empfehle sich zur

Ansführung sämmtl. Reparaturen
an **Taschen u. Wanduhren**
bei billigsten Preisen unter Garantie.

Desgleichen bringe mein
Lager in preiswerthen Regu-
lateuren, Weckern,
Taschenuhren, Ketten etc.
in gefällige Erinnerung.

Im **Schuhwaaren-Geschäft**
von

A. G. Janssen,
Marktstraße 28

kauft man die besten und billigsten
Stiefel, Zugstiefel und Schuhe in
allen erforderlichen Sorten. — Für
Reparaturen billigste Preise sowie
Anfertigung nach Maas.

Chines. Thee's
u. gebr. Kaffee's

empfehle die
Drogerie zum rothen Kreuz,
Werftstraße.

Sohlen-Ausschnitt
aus bestem Kernleder, sowie Leder-
Dantoffeln mit Holzsohlen empfiehlt
J. G. Gehrels.

Täglich frische

Berl. Pfannkuchen,
sowie **Syrthgebäckenes**
empfehle

H. Rütthemann, Bant.

Einziges Lager

komplet fert. Särge.
Th. Popken,
Bismarckstraße 34a.

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.

Heute Sonntag:

Großer öffentl. Ball.

Anfang 4 Uhr Nachm. **W**
Tanzabonnement für den ganzen Abend 1 M.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Conrad Heilemann.

Schützenhof zu Bant.

Heute Sonntag:

Großer öffentl. Ball

bei verstärktem Orchester.
Entree 30 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlichst ein
F. Tenckhoff.

Central-Halle Bant.

Heute Sonntag:

Oeffentliche Tanzmusik.

Entrée frei. Tanzabonnement 50 Pf.
Es ladet freundlichst ein
C. Zwingmann Wwe.

„FLORA“.

Heute Sonntag:

Grosser öffentl. Ball.

Es ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein
M. Weiske.

Zum Mühlengarten.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein
Wwe. Winter.

Gasthof „Cap Horn“.

Heute Sonntag:

Großer öffentl. Ball.

Es ladet freundlichst ein
E. Decker.

Sadewasser's „Tivoli“.

Heute Sonntag:

Großer öffentl. Ball

in meinem elektrisch erleuchteten Saale.
Es ladet freundlichst ein
C. Sadewasser.

Central-Halle Altheppens.

Sonntag den 14. Oktober

Große Tanzmusik.

Es ladet ergebenst ein
Friedrich Maes.

Colosseum Ban

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
A. Wendland.

Beckers Etablissement Osternburg.

Sonntag den 14. Oktober:

Grosser BALL.

Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 M.
Hierzu ladet freundlichst ein
Aug. Becker.

Wir empfehlen unsere hochfeinen,
nur aus Malz, Hopfen und Wasser
hergestellten

hellen und dunklen

Lager-Biere

in Gebinden und Flaschen zu den
billigsten Preisen.
Wiederverkäufern können wir als
Produzenten besondere Vortheile
bieten.

St. Johanni - Brauerei.

Contor: Altstraße 4.

Herren-, Damen- und Kinder-
Schäfte, Schuhmacherartikel
und **Sohlen-Ausschnitte**

leichtere aus allerbestem Wild- u. Rahn-Sohl-
leder, deutscher u. amerik. Gerbung, erhält man
sehr preiswerth in der Leder-Handlung von
G. Ocker, Neuhappens, Altesstr. 17.
Sohlenauschnitte auch erhältlich in deren
Verkaufsstellen in Bant: bei den Herren
Raufmann L. v. Rhaden und G. Müller.

Halte mein komplettes Lager
fertiger Särge etc.

bei vorkommenden Fällen zu soliden
Preisen bestens empfohlen.

Hayungs, Verl. Gökstr.

Biere

aus der Dampfbräuerei von **H.**
Fetzöter in Jever.

Lagerbier, helles Bier nach **Pilsener**
Art, dunkles bayrisch Gebräu
in Fässern und Flaschen.

Cigarren in allen Preislagen, von
2 Mark bis 15 Mark
per 100 Stück. **W**

Joh. Fangmann,
Bismarckstraße 59.

Das Pfand- u. Leih-

verbunden mit
An- und Verkauf-Geschäft

von

Wilh. Harms,

Neue Wilhelmshavenerstr. 22,
empfehle sich zur Annahme von neuen und
getragenen Kleidungsstücken, Betten, Uhren,
Schmuck, Gold- und Silberfachen usw.

Pfand- u. Leihgeschäft

verbunden mit

An- und Verkauf

von neuen und getragenen Kleidungsstücken,
Möbeln, Betten, Velocipeden und Näh-
maschinen, Teppichen, Uhren, Gold- und
Silberfachen, Schuh- u. Stiefelwaaren usw.

A. Jordan,

Ecke der Schulstraße und Tonndich 6.

Zu vermieten

zum 1. Novbr. oder später eine vierräumige
Etagenwohnung.
G. Fönjes, Neue Wilhelmshav. Str. 21.

Neues Stabliſſement!

K. Mariel
Wilhelmshaven.

Feste Preise!

Neue
Wilhelmshav. Strasse

1

- Herrn-Jacket-Anzüge**
1. u. 2. reich (Gabel, Brustkn., 12,80—22,50)
- Herrn-Jacket-Anzüge**
(Gabelknopf, 25,00—39,00)
- Herrn-Rock-Anzüge**
1. u. 2. r., (Lagenad., Kan. 100., 26,50—39,00)
- Herrn-Rock-Anzüge**
(Gabelknopf, 33,50—38,00)
- Herrn-Winter-Heberzieher**
bundelstark und bundelstark (Doppel, 12—19)
- Herrn-Winter-Heberzieher**
neue Farben, 19,50—26,50
- Herrn-Winter-Heberzieher**
reimlich (Gefirmo feinstab., 24, 26,75—32,00)
- Herrn-Winter-Heberzieher**
Büste auf bleivem Gebüde, 34,50—42,50
- Herrn-Hohenzollern-Mäntel**
19,00—22,50, 25,00
- Herrn-Hohenzollern-Mäntel**
blau, 26,75—29,75

Neue
Wilhelmshav. Strasse

1

- Jünglings-Budstift-Anzüge**
10—16jährig, 6,75—14,00
- Jünglings-Gehleit-Grants-Anzüge**
für 12—17jährig, 14,00—31,00
- Knaben-Budstift-Anzüge**
reiterb gearbeitet, von 3,50—9,75
- Knaben-Gehleit-Anzüge**, empfindend
aufgefaltet, 2,50—14,50
- Knaben-Sammet-Anzüge**
16 nach Größe 8,50—10,00
- Knaben-Winter-Mäntel**, mit abnehm-
baren Knagen, von 3,25 an
- Knaben-Offizier-Paletots**
genau nach Vorchrift gearbeitet, von 5,00 an
- Knaben-Marine-Paletots**
aus farbigsten Stoffen, von 4,00 an
- Einzelne Hosen und Westen**
zu 3, 4, 4,50, 5, 5,75, 6 uhm
- Einzelne Jacketts** aus Budstift, 6,30,
7,50, 8,85—10,85

Sämmtliche

Arbeitszeuge.

Hamburger Lederhosen, echt blaue Filothosen- und
-Jacken, Schlosser-Jacken und -Blousen, Isländer,
Manchester-Hosen und -Westen usw.

Herrenbedarfsartikel: Hüte, Mützen, Schirme, Gummi-
und leinene Wäsche, Unterzeuge.

**Verkauf zu streng festen,
unerreicht niedrigen Preisen,
welche auf jedem Gegenstand offen ausgezeichnet.**

Gesflügelverein „Gemüthlich“ Bant.

Am 21., 22. und 23. Oktober findet im
Hotel zum „Banters Schlüssel“ eine



**Junggeflügel-
Ausstellung**

und großes Volksfest
verbunden mit Prämierung und Verloosung statt.
Entree zur Ausstellung à Person 30 Pf.

Am 23. Oktober, Abends 8 Uhr: Verloosung.

Sierauf:

Großer Ball. Tanzschleife 1 Mk.

Anmeldeschluß spätestens am 14. Oktober.
Das Komitee.

Gesangverein Harmonie.

Sonnabend den 20. Oktober 1894:

17jähriges Stiftungsfest

verbunden mit Konzert, Gesang, Theater u. Ball
im Saale des Herrn Raschke, Tonhalle, Lothringen.

Zur Aufführung gelangt das plattdeutsche Theaterstück:

„Wenn man alt is, mutt man nich heirathen“

Anfang 8 Uhr Abends.

Karten sind zu haben bei Herrn Raschke, Lothringen, im Vereins-
lokal „Hof von Oldenburg“ (Herrn Kemmer) sowie bei sämtlichen
Vereinsmitgliedern.

Der Vorstand.

Maler-Gesangverein „Flora“.

Sonnabend den 20. Oktober 1894:

15jähriges Stiftungs-Fest

verbunden mit Konzert, Gesang, Theater u. Ball
im Saale der „Burg Hohenzollern“.

Anfang 8 Uhr Abends. Anfang 8 Uhr Abends.

Karten sind zu haben in „Burg Hohenzollern“, im Vereinslokal
(Otto Eilers Hotel), bei Herrn Restaurateur L. Bruns, Bismarckstraße,
sowie bei sämtlichen Vereinsmitgliedern.

Der Vorstand.

Für zahnleidende Frauen und Kinder

bin ich an Wochentagen von 1—7 Uhr Nachmittags zu sprechen. Bei
Anfertigung von Gebissen und Plomben übernehme längste Garantie.

Frau Alwine Kruckenberg,

Roosstraße 75b, part. links.

Wulf & Francksen



Ausstellung fertiger Betten.

**Einschläfige Betten
Nr. 10**

aus roth-grau gestreiftem Atlas
mit 16 Pfund Federn.

Oberbett	10,25
Unterbett	10,25
2 Kissen	7,—
	Pr. 27,50
zweischläfig	Pr. 31,—

**Einschläfige Betten
Nr. 10b**

aus roth-bunt gestreiftem Atlas
mit 16 Pfund Federn.

Oberbett	13,50
Unterbett	13,50
2 Kissen	9,—
	Pr. 36,—
zweischläfig	Pr. 40,50

**Einschläfige Betten
Nr. 11**

aus rothem oder roth-rosa Atlas
mit 16 Pfund Halbbaunen.

Oberbett	17,50
Unterbett	17,50
2 Kissen	10,—
	Pr. 45,—
zweischläfig	Pr. 50,50

**Einschläfige Betten
Nr. 12**

Oberbett aus rothem Daunen-
töper, Unterbett aus roth Atlas
mit 16 Pfund Daunen u. Federn.

Oberbett	22,—
Unterbett	20,50
2 Kissen	12,—
	Pr. 54,50
zweischläfig	Pr. 61,—